

Die Welt im Radio

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **7 (1955)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was sie sagen

Der kranke Mann an der Seine

ZS. Frankreich hat eine neue Regierung. Aber sein Regierungssystem ist krank, nicht nur weil sie erst unter größten Schwierigkeiten zustande kam. Das konnte man seit Wochen in vielfältigen Variationen und allen Sprachen über die europäischen Sender hören. Auch nicht, weil die Alliierten ungeduldig wurden, weil der Glaube an die französische Nation bei allen Freunden gesunken ist und ihre Feinde an Zahl zunehmen. Auch nicht, weil man sich in der ganzen Welt fragt, wie eine Nation, die ihre Angelegenheiten so schlecht führt, ihren Platz in der Verteidigung des Westens einnehmen könne, wie sie die heikle Aufgabe, die ihr in Europa im Gleichgewicht der Mächte auferlegt ist, zu erfüllen vermöge. Selbst im Innern ist die alte Verachtung, welche der französische Bürger für die politischen Führer hegt, stark im Steigen begriffen. Ihr Erscheinen war gewöhnlich ein Signal für allgemeine Langeweile und Gleichgültigkeit. Nur Mendès-France machte eine Ausnahme (wie seinerzeit De Gaulle kurz nach der Befreiung); wenn er in den Wochenschauen der Kinos sichtbar wurde, erntete er Hochrufe und Beifall. Auch im Ausland hatte man nach einigem Zögern Vertrauen zu ihm gefaßt.

Sein Sturz ist einerseits darauf zurückzuführen, daß er den zahlreichen heimlichen Pressionsgruppen und Zweck-Cliquen, welche die Regierungsmänner für ihre Ziele unter Druck zu setzen suchen, energisch widerstand. Und weil er auch von den vielen Kuhhändeln und «Freundschaftsdiensten» nichts wissen wollte, mit denen seine Vorgänger ihre Stellung zu verstärken pflegten. Das zeigte sich z. B. in seinem energischen und begründeten Angriff auf die in Frankreich enorm starken Weininteressen und sein Eintreten für die Milch, auch sein Versuch, Anstand und Würde in die Verwaltung von Tunis zu bringen. «Wir haben 8jährige Kinder in den dortigen Gefängnissen gefunden!» rief er seinen Feinden zu, und fragte sie: «Was würdet Ihr denn getan haben?»

Aber da verschlangen ihn die fiebrigen Krankheitswirbel des französischen politischen Systems. Man warf ihm vor, er mißachte das Parlament durch seine Radioansprachen an die Öffentlichkeit. Ein sicheres Zeichen, daß der Erfolg dieser Reden sich fühlbar machte, und die Herren Parlamentarier Angst vor seiner wachsenden Volkstümlichkeit bekamen. Und sein Plan, den kranken Mann durch eine Reorganisation des Wahlsystems zu heilen, mußte die leidenschaftliche Gegnerschaft aller jener hervorrufen, deren Einfluß auf der Unersehbarkeit des gegenwärtigen Systems beruht, und die ihre Wahl diesem zu verdanken haben. Die lange Reihe der traditionellen Partei-Jongleure wäre der Gefahr einer vernichtenden Niederlage ausgesetzt gewesen.

Aber sie konnten nicht hindern, daß politische Strömungen sich außerhalb des Parlaments abzuzeichnen beginnen. Die «Bewegung des kleinen Mannes» ist ein sicheres Zeichen, daß Frankreich reif, überreif für eine energische, chirurgische Operation ist. Falls Mendès-France nach seinen Ferien eine neue «Volksfront» organisieren will, wozu ihn seine Freunde drängen, dürfte er massenhaften Zulauf finden. Eine solche könnte tatsächlich Frankreichs beste Hoffnungen umfassen. Es ist leicht möglich, daß ohne einen Eingriff des Volkes, ohne eine Volksbewegung, Frankreichs Krankheit nicht kuriert werden kann. Dies ist aber äußerst dringend, damit die Nation ihren Platz in Europa ausfüllen kann und den Respekt der übrigen Welt und ihren eigenen vor sich selbst wieder findet. Es dürfte überflüssig sein, Tränen über den

Sturz von Mendès-France zu vergießen; er dürfte bald einmal zurückkehren. Die Regierung Faure, die ihm übrigens nahesteht, wird nicht allzu lange dauern.

Ingrids neuester Film

ZS. Eine große Zahl von Reportern und über hundert Photographen und Vertreter des amerikanischen Fernsehens und des Radios standen im großen Foyer der Stockholmer Oper, um mit Ingrid die bevorstehende Vorstellung von Honeggers Jeanne d'Arc zu diskutieren. Ingrid, ihr Haar für die Rolle zusammengeschnitten, kam mit ihrem Gatten Rossellini und dem Generaldirektor der Oper. Man durfte Rossellini auf italienisch oder englisch Fragen vorlegen. Einem Amerikaner erklärte er den Charakter von Honeggers Werk, das man allen Bedenken zum Trotz als Oper bezeichnen müsse. Eine Dame wollte wissen, ob Ingrid denn nicht Shaws «Heilige Johanna» spiele. Sie schloß die Augen, als ihr erneut erklärt wurde, es handle sich um ein Werk von Claudel und Honegger.

Von Rossellini erfuhr man, daß Vorstellungen in Rom, Neapel, Barcelona, Paris und London vorangegangen waren. Jemand wollte wissen, wie es in London gegangen sei (wo Ingrid nicht von der Königin empfangen worden war). Sie erklärte, das Publikum sei schlechthin großartig gewesen, die Kritiken sachlich. Verschiedene Fragen über das Werk folgten, wobei Ingrid u. a. auf Deutsch erklärte, sie werde in Deutschland den französischen Text verwenden, da die deutsche Sprache für Claudels Text nicht geeignet sei. Auch über ihre Kinder mußte sie Auskunft geben, die sie nicht zweisprachig erziehen will. Es werde bei ihr zu Hause nur italienisch gesprochen.



Verfilmung von Ingrid Bergmann als Jeanne d'Arc von Claudel, Musik von Honegger.

Ueber den Empfang in der schwedischen Heimat äußerte sie sich sehr befriedigt; auch die Kinder waren über den Schnee, den sie nicht kannten, begeistert. Nur Rossellini fror. Die Familie beabsichtige, sechs Wochen in Schweden zu bleiben und dann nach Palermo zurückzukehren. In nächster Zeit gedenke sie nicht zu filmen. Hier wurde sie von Rossellini unterbrochen, der erst jetzt erklärte, er gedenke Honeggers Jeanne d'Arc mit Ingrid in der Hauptrolle zu verfilmen. Allerdings äußerte auch er Zweifel, ob der Film in die Wochenprogramme der Kinos Eingang finden werde. Aber auf jeden Fall stelle er ein künstlerisches Dokument für spätere Zeiten dar.